

Mit Passion und Courage

Der Frauenchor Altstätten feiert dieses Jahr sein 125-Jahr-Jubiläum und besinnt sich auf seine Wurzeln. Das Rheintaler Bach-Orchester erfreute am anspruchsvollen Jubiläumskonzert durch sein farbiges Klangbild.

BARBARA CAMENZIND

ALTSTÄTTEN. Es brauchte im Jahre 1890 wahrhaft Courage, sich im Rheintal einen – der männlichen Kontrolle entzogenen – Freiraum zu schaffen, in dem weltliches Liedgut und Geselligkeit gepflegt werden konnte. So beschreibt es die Präsidentin Esther Beyeler-Mattle in ihrem Grusswort. Die couragiert singenden Frauen von heute hatten sich für ihr Jubiläumskonzert vom vergangenen Karfreitag Schweres vorgenommen. Die «Johannes-Passion» von Johann Sebastian Bach ist kein Werk, das man grade mal so hepp-klepp zur Aufführung bringt.

Stehende Ovationen

Der Kompetenz und Geduld ihres Dirigenten Jürgen Natter und seiner Passion für die Werke des Leipziger Thomaskantors ist es anzurechnen, dass man nach über zwei Stunden in der katholischen Kirche Altstätten den Damen und ihren mitmusizierenden Gästen aus 27 Chören diesseits und jenseits des Rheins stehende Ovationen entgegenbrachte. Bachs Musik – gerade seine Passionen – kann man als eine Art «sakrales Theater» verstehen, deren Ursprung in den Mysterienspielen des Mittelalters zu finden sind. Hätte Johann Sebastian Bach die Gelegenheit gehabt, er wäre ein phantastischer Opernkomponist gewesen. Jürgen Natter war dieser Umstand bewusst, was seine Interpretation des bekannten Werkes auch so spannend machte.

Proportioniertes Gebäude

Barockmusik ist eine Art musikalisches Gebäude, das man grösser oder kleiner bauen kann, es muss in seinen Verhältnissen stimmen. Der junge Vorarlberger Dirigent und kirchenmusikalische Tausendsassa dachte gross. Der erste Aufschrei «Herr, unser Herrscher» ging durch Mark und Bein. Wie zu Bachs Zeiten führte Natter sein Orchester vom Cembalo aus, begleitete die Rezitative partitursicher und originell ausgesetzt (man hörte sogar den biblischen Hahn krähen) und bewies, dass er mit reduzierter Gebärde die Ausführenden besser bei sich hatte, als mit dramatischem Gefuchtel. So gelangen ihm die meisten Übergänge hervorragend, einzig die Passagen im Richtigthaus vor Pilatus fielen etwas auseinander, weil zu breit gedacht. So ein Werk erstmals zu dirigieren, ist immer ein Lernfeld.

Tenorale Charme

Der zweite Held des Abends war Nik Kevin Koch, der als Evangelist von der Kanzel aus klangschön, mit tenoralem Charme und wunderbarem Piano die Leidensgeschichte erzählte. David Maze verkörperte einen ohne falschen Pathos agierenden Jesus. Aus ihm sang der Menschensohn. Sabine Winters stilsicherer Sopran brillierte in den beiden Arien, und Altistin Leila Pfister, erst etwas verhalten, gestaltete zusammen mit dem Gambisten Ekkehard Weber den sensibel-berührenden Mittelpunkt der Passion: Es ist vollbracht. Mit Thomas Dobmeier war ein erfahrener Bassist zu erleben, Tenor Peter Cavall kämpfte erst etwas mit den Tücken der Arie «Ach, mein Sinn», im zweiten Teil gelang ihm sein Part mühelos.

Die den Löwenanteil bestreitenden Chorsänger waren gut zusammengesungen und das Rheintaler Bach-Orchester erfreute durch sein farbiges Klangbild. Autor und Sprecher Robert Schneider stellte mit seinem Gedicht «Das Wasser schmeckt nach Bergbach» einen berührenden Bezug zur Gegenwart dar, in der Trauer an den Rand gedrängt und Glück Diktat heisst. Bachs Musik gibt der Trauer einen wunderbaren Raum und die Protagonisten des Abends haben ihn vortrefflich ausgefüllt.

Tagblatt, 8. April 2015